

und sozialwissenschaftlichen Anteile der Ausbildung hoch einschätzen. Sie prognostizieren eine «Renaissance» der Versorgungsforschung, letztendlich der Sozialpsychiatrie». Für die dritte Auflage empfiehlt sich demzufolge ein stärkerer Einbezug von Experten mit entsprechenden Schwergewichten in ihrer theoretischen und praktischen Ausrichtung.

Es ist natürlich empfehlenswert, die vielen neuen Wissensbestände, einschliesslich der Veränderungen in den Gewichtungen, die sich im Laufe der Zeit und der Forschung ergeben haben, abzurufen (s. z. B. S. 7: Einflüsse der Umwelt: Nature vs. Nurture Debatte). Im Vorwort wird auf kulturelle Veränderungen hingewiesen, die sich in veränderten Auffassungen, was pathologisch ist, niederschlagen – «wie sehr die Dinge immer wieder im Fluss sind» (S. V.).

Wohlthuend in der neuen Auflage ist der teilweise Verzicht auf graphische Mätzchen, die didaktisch gemeint waren, aber nicht immer sachbezogen zur Anwendung kamen. Überhaupt verdient die editorische Sorgfalt Bewunderung. Andere Autoren und Verlage lassen es heute oft daran mangeln.

Thomas von Salis, Zürich

Hanfried Helmchen (Hrsg):

Ethik psychiatrischer Forschung.

Berlin Heidelberg: Springer-Verlag; 2013.

Kartoniert, 240 Seiten.

Preis Fr. 83,00

ISBN: 978-3-642-35054-2.

ISBN: 978-3-642-35055-9 (eBook).



Anzuzeigen ist ein Buch, das sich in sorgfältiger Weise einem besonders sensiblen Bereich der Psychiatrie nähert, der Forschung mit psychisch kranken Personen nämlich. Posi-

tiv zu werten ist, dass der Band bei aller Schwerpunktsetzung auf die Psychiatrie diese nicht isoliert betrachtet. Vielmehr bietet der erste, vom Herausgeber verfasste Teil einen fundierten Ein- und Überblick über die ethische Dimension medizinischer Forschung schlechthin.

Dabei kommen die ethischen Grundvoraussetzungen klinischer Forschung zur Sprache, zum Beispiel das Prinzip «Einwilligung nach Aufklärung» («free and informed consent») sowie die ethischen Implikationen bestimmter methodischer Vorgaben, etwa für kontrollierte klinische Studien. Schliesslich thematisiert der Herausgeber noch die Frage, wie das unabdingbare gesellschaftliche Vertrauen in Nutzen und Seriosität von Forschung nachhaltig gesichert werden kann. Öffentliche Berichte über nicht offengelegte Interessenskollisionen oder über wissenschaftliches Fehlverhalten beim Umgang mit Daten können dies bekanntlich markant erschüttern.

Im zweiten Teil stehen in den neun Beiträgen anderer Autorinnen und Autoren verschiedene Forschungsbereiche zur Diskussion, wobei die jeweils charakteristischen ethischen Aspekte herausgearbeitet werden. Es sind dies die Bereiche Versorgungsforschung, Rehabilitation, sozialpsychiatrische Interventionen, neue Methoden psychiatrischer Neuromodulation, Molekulargenetik sowie Forschung zu Demenz, Schizophrenie, Depression und Abhängigkeitserkrankungen. Naturgemäss sind Aufbau und Diktion dieser Kapitel heterogener als die vom Herausgeber verfassten Textteile. Doch darin liegt auch ein Vorteil, macht es doch unmittelbar plausibel, wie spezifisch ethische Fragen in bestimmten Forschungskontexten sein können und welche Antwortmöglichkeiten sich daraus ergeben können. So etwa werden (in diesem Fall aus englischer Sicht) die Prozeduren des Ethikantrages als kompliziert, schwerfällig, ja als veritables Forschungshindernis kritisiert. Bei einem invasiven Verfahren, der tiefen Hirnstimulation (THS) zur Depressionsbehandlung, werden die nötigen ethischen Abwägungen detailliert erörtert. Der im psychopharmakologischen Umfeld etablierte Goldstandard der randomisierten Doppelblind-Studie (RCT) wird, vor allem mit Blick auf das Placebo-Problem, kritisch durchleuchtet; mögliche alternative oder ergänzende Ansätze werden diskutiert.

Kurz: Ein anregender, vielseitiger Band, der in die komplexen Fragen der Ethik psychiatrischer Forschung einführt, dabei aber nicht ausschliesslich informiert, sondern die Leserin und den Leser auch nach der eigenen Position «fragt». Sehr empfehlenswert.

Paul Hoff, Zürich

Edmund S. Higgins, Mark S. George:
The Neuroscience of Clinical Psychiatry.
The Pathophysiology of Behavior and Mental Illness.

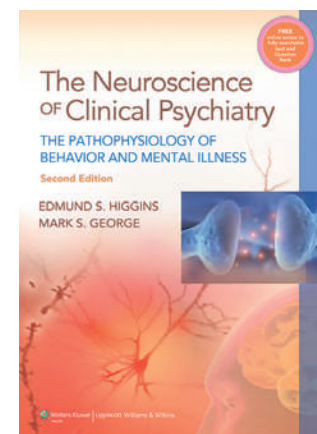
Baltimore, USA: Wolters Kluwer Health/
Lippincott Williams & Wilkins; 2013.

Seconde édition.

Broché, 324 pages.

Prix € 71,95.

ISBN-13: 978-0-7020-5102-9.



Ce manuel de neuroscience de psychiatrie clinique, seconde édition, vise un public-cible de psychiatres, psychologues et cliniciens en formation continue, ainsi que les médecins assistants en formation postgraduée en psychiatrie. Les auteurs viennent de l'Université de Caroline du Sud, le premier est professeur associé de psychiatrie et de médecine familiale, le second est professeur de psychiatrie, radiologie et neurosciences.

L'ouvrage est composé de 4 sections. Chaque section est rédigée dans un anglais facile à lire, riche de nombreuses illustrations et complétée par des questions aidant l'étudiant à des révisions. Une riche bibliographie figure en fin de volume.

Dans la 1^{re} section sont passées en revue les perspectives historiques et les modèles neuroscientifiques, les bases en neuroanatomie, dont les notions de circuit, de neurotransmission et de signalisation. Y sont abordés également les aspects liés à la génétique et à l'épigénétique.

Dans la 2^e section, on y résume les relations entre les hormones et le cerveau, les notions de développement chez l'adulte et de plasticité. On révisé les effets de l'inflammation et de l'immunité, ainsi que les fondements du cerveau électrique.

La 3^e section traite de différents thèmes: la douleur, le plaisir, l'appétit, la peur et l'agression, le sommeil et les rythmes circadiens, le sexe, l'attachement, la mémoire, l'intelligence et l'attention.

Enfin, la 4^e section traite de la liaison avec les troubles psychiatriques: dépression, anxiété, schizophrénie et maladie d'Alzheimer.

Commentaires: Il s'agit d'un honnête effort de poser les fondements neuroscientifiques connus du fonctionnement cérébral et des troubles psychiatriques. La partie proposant une mise à jour des connaissances des principaux systèmes affectifs, cognitifs et comportementaux sera très utile aux étudiants. Le clinicien expérimenté regrettera sans doute l'absence de considération sur la psychothérapie ou sur la boucle cerveau-esprit-culture. Mais il faut reconnaître que cette mise à jour des connaissances physiopathologiques des comportements et des troubles mentaux crée des passerelles utiles entre neurologie et psychiatrie et peut rendre service par sa vulgarisation scientifique réussie à un large public concerné par les applications cliniques des neurosciences.

Jacques Besson, Lausanne

Christian Bischoff, Reinhard Dengler, Hanns Christian Hopf (Hrsg.):
EMG / NLG. Elektromyografie – Nervenleitungsuntersuchungen.

Stuttgart: Thieme; 2014.
Gebunden, 184 Seiten
Preis Fr. 109,96.
ISBN: 978-3-13-135663-5.



Zu myo- und zu neurografieren lernt man nicht aus Büchern, sondern am ENMG-Gerät. Dies stellen Christian Bischoff und Reinhard Dengler bereits im Vorwort ihres 2003 erstmals erschienenen Lehrbuches «EMG, NLG» klar; um sich die Theorie anzueignen, ist ihr kompaktes, nun in der 3. Auflage erschienenes Kompendium allerdings bestens geeignet.

Das Buch präsentiert, gegliedert in vier Kapitel, auf knapp 178 Seiten die wichtigsten Techniken vom Einzelfaser-EMG bis hin zur Tremoranalyse samt häufiger klinischer Konstellationen und Fallstricke. Dank prägnanter Darstellungsweise und farblicher Markierung von Tabellen mit typischen Befundkonstellationen, Normwerten, Geräteeinstellungen usw. ist das Buch ein äusserst übersichtliches Nachschlagewerk. Im ersten Kapitel erfährt man vieles über die Grundlagen der Neurographie samt Beschreibung anatomischer Nervenverläufe und fotografischer Darstellung häufig benutzter Stimulations- und Ableitorte. Im zweiten Kapitel wird dann das EMG von der Einstichaktivität bis hin zum Single-fiber-EMG erläutert; zahlreiche Abbildungen von EMG-Kurvenverläufen, Tabellen und Schemata erleichtern das Verständnis, ausserdem werden Geräteeinstellungen in Kurzform repetiert und sind dank farblicher Markierung rasch auffindbar. Häufige EMG-Insertionsstellen sind anhand der fotografierten Muskeln eines Menschenmodells dargestellt. Im dritten Kapitel findet man elektrophysiologisch typische Befundkonstellationen, z. B. beim Tetanie-Syndrom und bei Reinnervation; im vierten Kapitel schliesslich sind Methoden und zu erwartende Befunde bei ausgewählten Erkrankungen vom CTS bis hin zur ALS aufgeführt. Im letzten Kapitel werden auf fünf Seiten die technischen Grundlagen bis hin zu den Eigenschaften verschiedener Elektroden erläutert; den Abschluss des Buches bildet ein mehrseitiges Glossar.

Man mag bedauern, dass das Buch nicht umfangreicher ist – es will aber keinen Atlas und keine Normwerttabellensammlung ersetzen, sondern einen möglichst umfassenden Überblick bieten. Wer seltene klinische Konstellationen, ausführliche Protokolle und eine höchst differenzierte Darstellung der ENMG-Befunde bei den verschiedensten neuromuskulären Erkrankungen sucht, wird vielleicht auf ein umfangreicheres Lehrbuch oder auf entsprechende Publikationen zurückgreifen wollen. Ansonsten ist der «Bischoff/Dengler/Hopf» zur Prüfungsvorbereitung, aber auch für die Untersuchungsplanung des fortgeschrittenen Kliniklers hervorragend geeignet und erfüllt die Devise der Verfasser: «Aus der Praxis für die Praxis.»

Jens Petersen, Zürich

Otto F. Kernberg:
**Liebe und Aggression.
Eine unzertrennliche Beziehung.**

Stuttgart: Schattauer Verlag; 2014.
Gebunden, 394 Seiten
Preis: € 49,99 (D) / € 51,40 (A).
ISBN: 978-3-7945-2945-2.



Das vorliegende Werk von Otto F. Kernberg mit dem spannenden Titel «Liebe und Aggression» bietet eine gelungene Zusammenfassung und einen ausgezeichneten Überblick zu diesem Thema. Das Titelthema findet sich in Teil 3, «Die Psychologie der sexuellen Liebe». Alle vorliegenden 17 Kapitel sind bereits als Vorträge oder auch Einzelartikel veröffentlicht.

Neben dem Hauptthema finden sich in Teil 1 die Behandlungstechnik der TFP bei schweren Persönlichkeitsstörungen, Reflexionen zu achtsamkeitsbasierten Verfahren und modernen Strömungen in der Psychotherapie.

Die Neurobiologie der Affekttheorie im 2. Teil lässt sich als Fundament zu den Ausführungen des Titelthemas verstehen. Die historische Verknüpfung der Entwicklung der Affektforschung mit den heutigen neurobiologischen Ergebnissen vermittelt einen Überblick des aktuellen Forschungsstandes auf diesem Gebiet.

Besonders eindrucksvoll und berührend sind Kernbergs Ausführungen im 2. Teil zum Konzept des Todestriebes und speziell in Kapitel 9 zum Thema «Schmerz und Trauer». Dies insbesondere durch die eingebrachte sehr persönliche Erfahrung des Autors. Die Bedeutung des Verlustes eines Partners mit dem nachfolgenden Trauerprozess, insbesondere langjähriger Partnerschaften, wird mit klinischen Erfahrungen und Interviews angereichert. Sowohl die Psychodynamik des Trauernden als auch die Dauer des Trauerprozesses erfahren als zentrales Thema der Liebe neu eine Würdigung.